



Pro-DEENLA

LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÖNEBURG

Steinbeis-Innovationszentrum
Logistik und Nachhaltigkeit

LERNMODUL „NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“

AUSFÜHRUNGEN FÜR
AUSBILDER/INNEN



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesinstitut
für Berufsbildung

BiBB

Forschen
Beraten
Zukunft gestalten

INHALT AUSFÜHRUNGEN FÜR AUSBILDER/INNEN

Einordnung des Lernmoduls	3
Inhalt des Lernmoduls	3
Übersicht über das Lernmodul	6



EINORDNUNG DES LERNMODULS

Das folgende Lernmodul zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ dient als einführende Grundlage für die Bearbeitung weiterer „Pro-DEENLA“-Lernmodule und kann somit als Querschnittseinheit betrachtet werden. Das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ lässt sich implizit in mehreren Berufsbildpositionen des Ausbildungsrahmenplans für die Berufsausbildung zum Kaufmann bzw. zur Kauffrau für Spedition und Logistikdienstleistung wiederfinden.

Im folgenden Modul liegt der Fokus auf der Einführung in die Idee der nachhaltigen Entwicklung sowie der Ermittlung und Reflexion des nachhaltigen Handelns im eigenen Betrieb.

INHALT DES LERNMODULS

Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Begriff „Nachhaltigkeit“ hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Dabei ist der Begriff keineswegs neu und stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft. Nachhaltigkeit gilt in diesem Zusammenhang als Grundprinzip für die Pflege und Nutzung des Waldes. Eine nachhaltige Forstwirtschaft zu betreiben bedeutet, dass man Wälder nicht abholzen darf, ohne durch die gleichzeitige Aufforstung auf die langfristige Sicherung des Rohstoffs Holz zu achten. Diese schon im 18. Jahrhundert durch den sächsischen Oberberghauptmann Hannß Carl von Carlowitz geprägte Definition wurde seit den 1970er Jahren aufgrund der zunehmend negativen Umweltauswirkungen der vorherrschenden Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsweise auf andere Lebensbereiche übertragen.

Im Zuge der Einsicht, dass eine dauerhafte ökonomische Entwicklung ohne die Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Ökosysteme nicht realisierbar ist, formierte sich im Jahr 1983 die Kommission für Wirtschaft und Entwicklung der Vereinten Nationen (Brundtland-Kommission). Ziel dieser Kommission war es, Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die dazu beitragen eine dauerhaft Entwicklung zu gewährleisten. In ihrem 1987 veröffentlichten Bericht formulierte die Kommission unter anderem die weit verbreitete, so genannte Brundtland-Definition für eine nachhaltige Entwicklung. Demnach ist eine nachhaltige Entwicklung dann gegeben, wenn sie „die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff, 1987 S. 46). Mit dieser Definition wird eine nachhaltige Entwicklung als Gerechtigkeitsfrage formuliert, die sich mit der Verantwortungsübernahme sowohl für zukünftige Generationen als auch für gegenwärtig lebende Generationen in globaler Perspektive auseinandersetzt (intergenerationale Gerechtigkeit und intragenrationale Gerechtigkeit).


Bei der Verantwortungsübernahme für zukünftige Generationen geht es um die langfristige Erhaltung und Weiterentwicklung der menschlichen Lebensgrundlagen angesichts der Grenzen der natürlichen Umwelt und der damit zusammenhängenden ökonomischen und sozialen Zukunftsrisiken.

Bei der Verantwortungsübernahme für gegenwärtig lebende Generationen in globaler Perspektive geht es um die gerechte Verteilung der Chancen zur Bedürfnisbefriedigung der in der Gegenwart lebenden Menschen. Der Grad an intragenerationalen Gerechtigkeit wird demnach konkret an der Frage festgemacht, wie ökologische (z. B. Wasser, Fläche, Ernährung/Rohstoffe), soziale (z. B. Einfluss- und Wahlmöglichkeiten) und ökonomische (z. B. Technologie, Dienstleistungen) Ressourcen global unter den gegenwärtig lebenden Generationen verteilt werden.

Zu Ungerechtigkeiten kann es intragenerational und intergenerational beispielsweise dann kommen, wenn sich die Lebens-, Arbeits- und Wirtschaftsweise durch eine starke Nutzung von Umweltgütern auszeichnet, deren negative ökologische Auswirkungen jedoch andere Menschen (z. B. in den Entwicklungsländern oder in der Zukunft) treffen. Ein weiteres Beispiel der intragenerationalen Gerechtigkeit ist die Vermeidung ungleicher Chancen unterschiedlich alter Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt.

Da die Brundtland-Definition jedoch unterschiedlich interpretiert werden kann, wurde die Idee der nachhaltigen Entwicklung im Jahr 1992 auf dem so genannten „Weltgipfel“ in Rio de Janeiro konkretisiert und durch den Rio-Folgeprozess weiter differenziert.

Im Rahmen dieses Prozesses einigte sich die Weltgemeinschaft im Jahr 2015 auf dem UNO Nachhaltigkeitsgipfel der Staats- und Regierungschefs auf die folgenden 17 konkreten Ziele für eine nachhaltige Entwicklung, die bis zum Jahr 2030 erreicht werden sollen:

- 
1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden.
 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern.
 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.
 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern.
 5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen.
 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten.
 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern.
 8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.
 9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen.
 10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern.
 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten.
 12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen.
 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen.
 14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen.
 15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen.
 16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen.
 17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.

Im Prozess der Zielerreichung spielen Unternehmen aufgrund der von ihnen angetriebenen wirtschaftlichen Wertschöpfung ihrer Folgen sowie aufgrund ihrer Innovationskraft eine zentrale Rolle. Dabei können mehrere konkrete Konzepte und Strategien zur Anwendung kommen. Als international verbreitetes Modell zur Konkretisierung der Idee der nachhaltigen Entwicklung hat sich auf staatlicher sowie betrieblicher Ebene die Differenzierung der Nachhaltigkeit in die Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales durchgesetzt.

Die Dimension der ökologischen Nachhaltigkeit bezieht sich auf die Erhaltung der Eigenschaften des Ökosystems. Als ökologisch nachhaltig gilt eine Lebensweise, welche die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Maße beansprucht, wie sich diese auch wieder regenerieren. Bedeutende Begriffe der ökologischen Nachhaltigkeit sind

„ökologische Stabilität“ zur Beschreibung der Belastbarkeit natürlicher Systeme, „Vulnerabilität“ zur Beschreibung der Anfälligkeit gegenüber äußeren Einflüssen sowie „Resilienz“ zur Beschreibung der Regenerationsfähigkeit.

Die Dimension der ökonomischen Nachhaltigkeit bezieht sich auf die dauerhafte Erhaltung bzw. den Aufbau einer ausreichenden Lebensqualität – also der materiellen und immateriellen Lebensgrundlagen. Eine ökonomisch nachhaltige Entwicklung zeichnet sich dadurch aus, dass sie keine negativen Auswirkungen für gegenwärtige und zukünftige Generationen mit sich bringt. Eine Herausforderung stellt in diesem Zusammenhang beispielsweise die Tatsache dar, dass natürliche Energie- und Materialressourcen die Grundlage der vorherrschenden Lebens- und Wirtschaftsweisen bilden, jedoch gleichzeitig für Emissionen und Abfälle sorgen.

Die Dimension der sozialen Nachhaltigkeit bezieht sich auf die global gerechte Verteilung sozialer Grundgüter und ihre Weitergabe an zukünftige Generationen. Dazu gehören beispielsweise Lebensmittel, Gesundheit, Kleidung, Wohnraum, politische Rechte, Toleranz, Solidarität sowie Rechts- und Gerechtigkeitsbewusstsein. Ziel ist es, einerseits dem Individuum die Gestaltung eines würdigen und selbstbestimmten Lebens zu ermöglichen und andererseits den Zusammenhalt der Gesellschaft zu sichern bzw. die Voraussetzungen zu schaffen, soziale Spannungen auf zivilen Wegen auszutragen.

Bezüglich der konkreten Gewichtung bzw. Priorisierung dieser drei Dimensionen gibt es unterschiedliche Ansichten. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Schutz des Menschen und der Umwelt“ erklärte im Jahr 1998 im Rahmen ihres Abschlussberichts jedoch, dass diese drei Dimensionen zur Umsetzung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung, langfristig gesehen, gleichwertig und gleichberechtigt behandelt werden müssten.

Die Handlungsempfehlung einer gleichwertigen und gleichberechtigten Berücksichtigung der drei Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung kann im Rahmen von (kaufmännischen) Entscheidungen zu Zielkonflikten führen. (Angehende) Kaufleute müssen sich aus diesem Grund mit derartigen Zielkonflikten auseinandersetzen können.

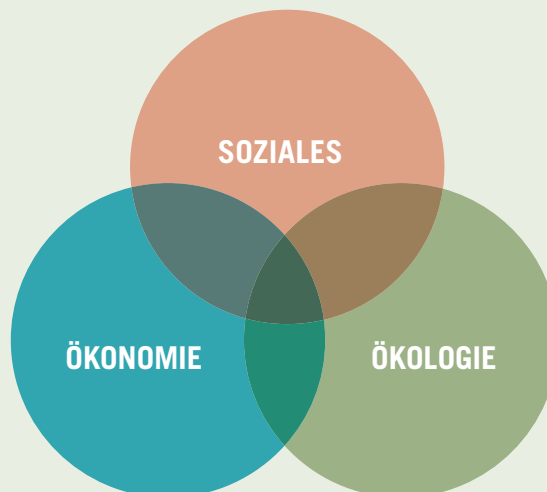


Abbildung:
Schnittmengenmodell der
ökonomischen, ökologischen
und sozialen Nachhaltigkeit

QUELLEN:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2017): Die 2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung. Online unter: <http://www.bmub.bund.de/themen/strategien-bilanzen-gesetze/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/>. Stand: 07.02.2017.

Carlowitz, H. C. (1713): *Sylvicultura oeconomica oder haußwirtschafftliche Nachricht und naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht*. Leipzig.

Enquete Kommission des Deutschen Bundestages (1998): *Konzept Nachhaltigkeit Vom Leitbild zur Umsetzung*. Online unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/13/112/1311200.pdf>. Stand: 07.02.2017.

Fichter, K. (1998): *Schritte zum nachhaltigen Unternehmen - Anforderungen und strategische Ansatzpunkte*. In: Fichter K./Clausen, J. (Hrsg.): *Schritte zum nachhaltigen Unternehmen. Zukunftsweisende Praxiskonzepte des Umweltmanagements*. Berlin u.a., S. 3-26.

Grunwald, A., & Kopfmüller, J. (2012): *Nachhaltigkeit*. Frankfurt am Main.

Hauff, M. v., & Kleine, A. (2009): *Nachhaltige Entwicklung. Grundlagen und Umsetzung*. München.

Hauff, V. (1987): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Greven.

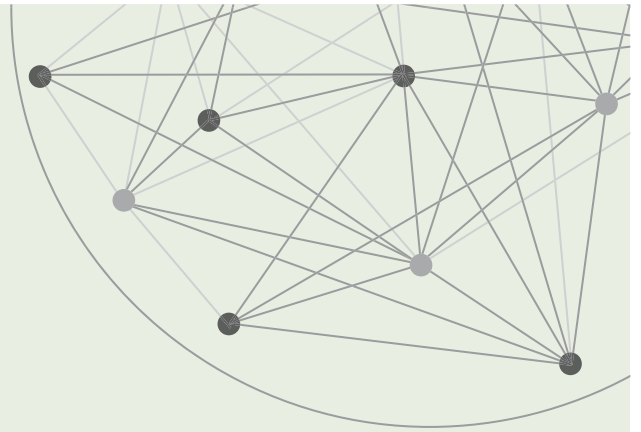
Miller, J. (2003): *Nachhaltigkeit - ein moderner Begriff, der aus der Forstwirtschaft kommt*. In: *LWF aktuell* (37), S. 30-33.



Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) (1994): *Umweltgutachten 1994. Für eine dauerhaft-umweltgerechte Entwicklung*. Stuttgart u.a.

Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) (2012): *Umweltgutachten 2012. Verantwortung in einer begrenzten Welt*. Berlin.

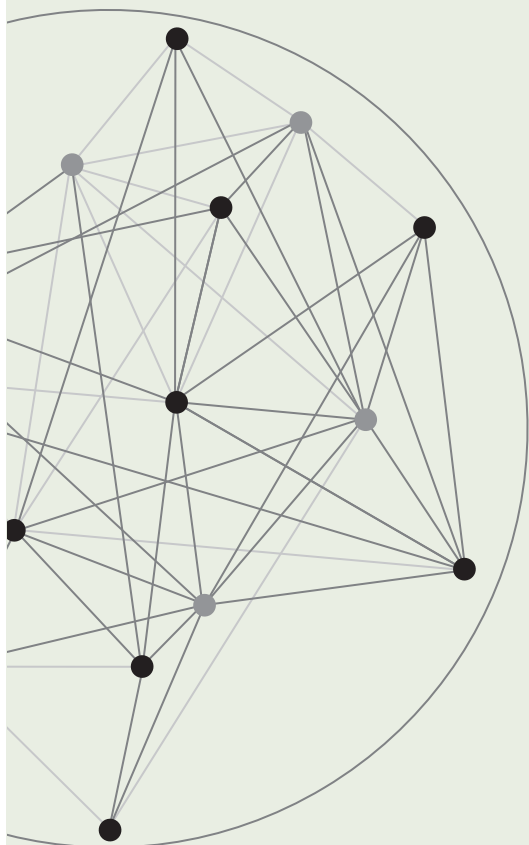
ÜBERSICHT ÜBER DAS LERNMODUL

Zuordnung zur Ausbildungsordnung:	Grundlegendes Querschnittsthema
Thema:	Nachhaltige Entwicklung
Lernaufgabentyp:	Basislernaufgabe und Verknüpfungslernaufgabe
Lernorte:	Arbeitsplatz und Betriebs- bzw. Lernraum
Sozialformen:	Einzelarbeit und Partner- bzw. Gruppenarbeit
Angestrebte Kompetenzförderung:	<ul style="list-style-type: none">- Die Auszubildenden skizzieren die Idee der nachhaltigen Entwicklung.- Die Auszubildenden ermitteln nachhaltiges Handeln im eigenen Betrieb.- Die Auszubildenden reflektieren nachhaltiges Handeln im eigenen Betrieb.
Kurzbeschreibung und Einordnung:	<p>Die Auszubildenden erarbeiten sich zunächst die inhaltlichen Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung, indem sie sich mit der intra- und intergenerationalen Gerechtigkeit sowie dem Drei-Dimensionen-Konzept auseinandersetzen. Diese Grundlagen werden anhand von eigenen Beispielen aus dem privaten und beruflichen Alltag konkretisiert. In einem zweiten Schritt vergleichen die Auszubildenden ihre individuelle Perspektive mit den unterschiedlichen Perspektiven in ihren Kollegien. Dabei diskutieren sie gemeinsam die Frage, ob einzelne Dimensionen der Nachhaltigkeit bevorzugt werden sollten. Auf dieser Grundlage setzen sich die Auszubildenden mit dem nachhaltigen Handeln des eigenen Betriebs auseinander, indem sie mit Hilfe einer Mitarbeiterbefragung ermitteln, welche Dimension der Nachhaltigkeit im eigenen Betrieb vorrangig beachtet wird. In einem letzten Schritt reflektieren die Auszubildenden die Ergebnisse der Befragung, indem sie mögliche Folgen für sich sowie für ihren Betrieb ableiten und zur zukünftigen Beachtung visualisieren.</p> <p>Dieses Modul dient als einführende Grundlage für die Bearbeitung weiterer „Pro-DEENLA“-Lernmodule und kann somit als Querschnittseinheit betrachtet werden.</p>
Inhalte und Aufgaben:	<ul style="list-style-type: none">- Intra- und intergenerationalen Gerechtigkeit- Drei-Dimensionen-Konzept- Diskussion zur Priorisierung einzelner Dimensionen der Nachhaltigkeit- Auseinandersetzung mit der Nachhaltigkeit des Handelns des eigenen Betriebs im Rahmen einer Mitarbeiterbefragung- Erarbeitung möglicher Schlussfolgerungen aus der Befragung für das eigene nachhaltige Handeln sowie das nachhaltige Handeln des Betriebs- Visualisierung der Ausarbeitungen zur zukünftigen Beachtung im Betrieb
Benötigte Materialien:	<ul style="list-style-type: none">- Flipchart-Papier und Flipchart-Marker



LERN- PHASEN	HANDLUNGSABLAUF DER LERNENDEN	ERLÄUTERUNGEN ZU LERN- FORMEN UND -TECHNIKEN	ERLÄUTERUNGEN ZU MEDIEN
 IN DER EINSTIEGSPHASE BIETET ES SICH AN, IN EINZELARBEIT ZU LERNEN			
EINSTIEGSPHASE	<p>Bevor sich die Auszubildenden mit der Frage auseinandersetzen können, ob ihr Betrieb nachhaltig handelt, müssen sie sich einen Überblick über die Idee der nachhaltigen Entwicklung verschaffen. Hierfür recherchieren sie,</p> <p>a) ...was sich hinter der intragenerationalen und intergenerationalen Gerechtigkeit verbirgt.</p> <p>b) ...was sich hinter dem Drei-Dimensionen-Konzept der Nachhaltigkeit verbirgt. (siehe Abbildung)</p> <p>Anschließend nennen sie Beispiele entsprechend der einzelnen Dimensionen der Nachhaltigkeit, arbeiten den Zusammenhang ihrer Beispiele mit Aspekten der intragenerationalen und intergenerationalen Gerechtigkeit heraus und wägen ab, welche Dimension für sie am wichtigsten ist.</p>	<p>Die Auszubildenden bekommen Tipps zur Recherche in Bezug auf geeignete Suchbegriffe, die Qualität der Quellen sowie ihre Sicherung und Ausweisung.</p> <p><u>(Hinweis 1)*</u></p>	<p>Zur Recherche bietet es sich an, den Auszubildenden einen PC zur Verfügung zu stellen.</p>
 IN DER ANALYSE- UND ERARBEITUNGSPHASE UND DER PRÄSENTATION- UND REFLEXIONSPHASE BIETET ES SICH AN, IN PARTNER- BZW. GRUPPENARBEIT ZU LERNEN			
ANALYSE- UND ERARBEITUNGSPHASE	<p>Nachdem die Auszubildenden die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit aus ihrer persönlichen Perspektive eingeschätzt haben, vergleichen sie nun ihre Einschätzungen mit denen der anderen Auszubildenden. Im Rahmen einer Diskussion entwickeln sie eine gemeinsame Einschätzung, welche sie auf einem Flipchart-Papier visualisieren.</p>	<p>Die Auszubildenden erhalten Tipps zur Durchführung einer Diskussion.</p> <p><u>(Hinweis 2)*</u></p>	<p>Zur Visualisierung benötigen die Auszubildenden Flipchart-Papier und Stifte.</p>
PRÄSENTATIONS- UND REFLEXIONSPHASE	<p>Abschließend betrachten die Auszubildenden ihren Betrieb im Hinblick auf nachhaltiges Handeln. Dafür formulieren sie Fragen zum nachhaltigen Handeln innerhalb ihres Betriebes, die sie im Rahmen einer Mitarbeiterbefragung von Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Abteilungen beantworten lassen.</p> <p>Nachdem die Auszubildenden einen Eindruck vom nachhaltigen Handeln ihres Betriebs bekommen haben, reflektieren sie die Antworten aus der Mitarbeiterbefragung und leiten daraus mögliche Schlussfolgerungen ab. Abschließend visualisieren die Auszubildenden ihre Ergebnisse so, dass sie diese ggf. der Unternehmensleitung präsentieren können.</p>	<p>Um verschiedene Arten nachhaltigen Handelns in ihrem Betrieb zu ermitteln erhalten die Auszubildenden Tipps zur Formulierung von Fragen <u>(Hinweis 3)*</u> sowie zur Befragung von Mitarbeitern. <u>(Hinweis 4)*</u> Außerdem erhalten die Lernenden Leitfragen zur Reflexion der Mitarbeiterbefragung.</p>	

* siehe Ausführungen für Auszubildende



IMPRESSUM

*Leuphana Universität Lüneburg, Arbeitseinheit Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Universitätsallee 1, 21335 Lüneburg
Steinbeis Innovationszentrum Logistik und Nachhaltigkeit (SLN), Dresdener Straße 17, 74889 Sinsheim*

Redaktion: Prof. Dr. Andreas Fischer, Harald Hantke, Jens-Jochen Roth, Kristin Senneke

Gestaltung und Satz: Anke Sudfeld

Fotos/Illustrationen: Fotolia: S. 1+2

LIZENZHINWEIS

*Dieses Lernmodul unterliegt der Creative Commons Lizenz „Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland (CC BY-SA 3.0 DE)“.
Die Lizenz wird erklärt unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de>*